

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 23 (1933)
Heft: 45
Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder sehr,
Dieweilen auf dem Gurten
Der „wilde Jäger“ wär.
Mit Surrido und Hussa
Und dreiundzwanzig Mann
Rückt er am hellen Sonntag
Mit dreißig Hund an.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's ganz entsezt,
Weil's Bild von allen Seiten
Um's Gurtenbähnli bezt.
Das pufft und knallt und donnert,
Die Luft ist Pulverdampf,
Und mancher Rehbod wälzt sich
Im wilden Todeskampf.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's ganz verzagt,
Das ist ein „Rehe-Mehgen“
Und keine Hochwildjagd.
Und Sanft Hubertus jammert:
„Du liebe, gute Welt,
Wie ist's ums edle Waidwert
Doch traurig heut' bestellt!“

Chlapperchängli.

Öppis us myne Lehrjahre.

Lang, lang isch's här, und doch dunkt's mi,
es sig erscht gelahter gsi, daß ig a-me-ne
schöne, sunnige Meietag my Lehrzjt als frösch
bachene Lehrling i me-ne wyt über Bärn us
bekannte Droge- und Chemikalgeschäft aträte
heig. „Je näher dem Hause, je zager der
Schritt, er kehrte noch um, wenn die Pslicht
es litt ...“, heist's i-me-ne Gedicht, betitelt:
Der schwerste Gang. So isch es ou mir fascht
gange a däm Morge, aber nach de Sibne
bin-i doch no vor em Ygangsportal glandet,
mit em Gedanke, was wirscht ächt dert inne
alles erläbe? Alter Tradition gemäß het e
frösch yträtende Schtist d's erschte halb Jahr
vo syr dreijährige Lehrzjt im Büro, das sich
im alte, bußfällige Lagerhus im Monbijou
befunde het, müesse zuebringe. D's Büro-
pärsonal het usen Prokurischt, e-me-ne Kor-
reschpondänt, em erschte und zweute Buech-
halter, zwe Commine und zwe Lehrlinge be-
shtande, alli im glyche änge, düschtere Ruum
z'ammegferchet, dā nune wenig Bewegungs-
freiheit übrig gla het. Im Winter het me
scho am Bieri müesse Liecht brünne und mir,
als jüngste Lehrbueh, isch das Amt vom
Latärneazünter zuegfalle. Zu der Zyt het
me no Querlicht gha und de isch es öppe
hie und da vorcho, daß bi-ne-re unvorsichtige
Manipulation e Glühstumpf mit e-me lute
Chlapf kaput gange isch, was regelmäßig es
Donnerwätter vo Syte vom Prokurischt, e me
närwöse, usgeregte Herr, zur Folg gha het.

I der Houptfach isch mir d'Zuehrung vo
der sogenannte Poschtasse überbunde gsi, und
nädeby han-i müesse Adräße schrybe und die
erledigte Geschäftsbriefe und Poschtarte i die
verschiedene dertfür beschlommte Fächer yordne.
Alli Abe nach de Sächse han-i dörfe die
tagsüber geschriebene Briefe und Charte, es
halbs Hundert oder no meh, kopiere, e Arbeit,
die mir als Neuling uf dām Gebiet im Anfang
regelmäßig der Angstschweiß us allne Pore

tribe het. Wär das scho düregmacht het, weiß
warum. E z'nasse oder z'trochene Schwamm
... und d'Ratsstrophe isch da gsi: Entweder
es grußigs Gschmier oder es unläserlichs
Gschribel im Kopierbueh, zylewys e gähnendi
Lääri. Was het's ghulfe, dā Brief im Ver-
schtedte zur Schpeditio z'bringe, das unglüd-
selige Kopierbueh het am Morge druf em
Prokurischt doch alli myni Sünde unbarmhärzig
vor d'Duge gha.

Alli Monet einisch han-i am Namittag
müesse ga Rächtnige zahle. Mit ere große
lädrige Gädtsäge bin-i albe schtolz wie ne
Schpanier der Schtadt zue gschobe und ha bi
myne verschiedene gäng erwünschte Bueche es
paar Trintgälder yghemset. Für ne Lehrbueh
mit eme schwache Portemonnaie e überus will-
kommeni Bernherung, für ne junge Mönstsch,
dā all Tag zäh Schtund unter schtränger
Kontrolle schteht und vo allerhand Kritik und
Nörgeleie bedrängt wird, e wunderbari Glä-
heit, syne freiheitsdürstige Regunge einge-
maße der Louf z'la. Schpäter het me mi
ou e chly i d'Gheinnis vo der Buechhaltig
ygfuehrt, aber nune mit Maß, i dām viel-
syttige Betrieb mit syne zäh bis zwöf Lehr-
linge isch es für e einzelne nid guet möglich
gsi, sich yngehend mit Büroarbeite z'beschäftige.
Vo der loufmännische Korreschpondänz über-
houpt nid z'rede.

Die nächstti Schtation uf myr Lehrlings-
loufbahn isch du der Eschtrig gsi, wo grofi
Borrät vo allerhand Chrüter, Blüete, Wurze
und Pulver, teils i mächtige Holzschächte, teils
i Tuedschel, sy ufbewahrt worde. Es würdi
zwyt fiehre, wenn i alli die Chrüter, Wurze
und so witer mit Name wett usselle. Die
latynische Bezeichnungen sy mir i der erschte
Zyt wie schpanische Dörfer vorcho und es het
paar Wude brucht, bis i mi i dām Wirwar
einermaße z'rächt gfunde ha. Schafgarbe
(Flores millefolii), Majoran (Herba maio-
ranum), Lorbeerbletter (Folium Lauri), Anis
(Fructus Anisi), Rhabarberwurze (Radix
Rhei), Pfäffer (Piper album) und so witer
sy mir scho vo deheim us bekannt gsi, dernäbe
het's aber no e Anzahl vo Chrüter, Blüete
und Pulver gha, die me erscht nach längerer
Praxis, nach vielem Betrachte und Schmöde
het lehre kenne. Es isch nid e bsunders agnähme
Ufenthalt gsi i dām Eschtrig, im Summer e
Galgehit, im Winter e grußigi Chelti. Aber
mi isch doch e chly vom grobe Gschüg ewägg
gsi und het sech hie und da e Poufe chönne
yschalte. Zum schnabuliere isch im Eschtrig nid
grad viel vorhande gsi, der Süekholstängel
han-i nit derna fragt, aber desjto meh
bin-i hinder de Fyge gsi und em Johannis-
brot. I ha gäng e chly abgwächstet.

I ha nid allei im Eschtrig ghuset, als
schtändige Hüeter het's no e langjährige
Agsteltte gha, dā me, syne geistige Quali-
täte wäge, niene anders het chönne bruche.
Mi het ihm nune der „Bärtu“ gseit, es
Original sonderglyche von ere unformliche
Gstalt, mit große Bolouge und dide wusch-
tige Negerlippe. Der ganz Tag het dā im
Eschtrig zu syr Arbeit öppis vor sich häre
brummlet, mi het nie rächt gwüht, tuet er
schimpfe oder Psalme mürmle; er isch uf beid

Wäg ygstellt gsi. Wie das so geiht, isch e
him Pärsonal natürlich der Gägestand bue-
derer Beachtung gsi, bsunders vo de Lehrbueh
isch er bi jeder Gläheite gfoppet und plaget
worde. Einisch hei si ne i d'Schpeditio oder
i Chäller aber gschprängt, es anders Mal
hei si ihm Gwächtschete verschtedt oder ne
Chopf vora ine Chrüterchächte gheit. Mit all
syne Ermahnungen „Dir dörst das nid mache,
der lieb Gott wird Euch de schtrafe“ und so
witer het dā guet Bärtu natürlich nit us-
grichtet, im Gägeitell, synt Plaggeschter nune
no zu neue Schtreiche ermunteret.

Das geruhige Läbe im Eschtrig het aber
ou einisch es Mend gno und nach fuf Monet
bin-i us der Höchi vo dām liebliche Chrüter-
himmel z'tieffst abe i Chäller kommandiert
worde, damit i dert ou die flüssige Artile
lehri kenne. Es het mi fascht e chli tschuderet,
wo-n-i dā dunkel, düschter Ruum zum erschte
Mal beträte ha und i ha dānt, wenn i nune
scho wieder dusse wär. Aber es isch nid so
schlimm gsi, wie's der Achyn gha het, i ha
ou dert, trotz der viele Arbeit, allerhand
gmuetliche Schtunde, lusttigi Zwüschefäll erläbt.
Das Zwägrütsche vo dene verschiedene Flüssig-
keite isch hie allerdings nid so leicht gange
wie d'Arbeit im Eschtrig und es isch ou mir
im Anfang schwär worde, die große Bombone
mit Essig-, Schwäfel-, Salpeter- und Salz-
säuri dafume z'ferge. Das het albe e andere
Rouch gā dert unde, mi isch usen Gueschte und
Niese fascht nimm use cho. Es isch ou hei
Tag vergange, daß i nid es Loch im Holzei
oder es Brandzeiche a de Finger hei treit ha.
Näbe de Säurine het's natürlich no hundert
anderi Sache gha, Del, Tinkture, Schpirtuol,
Essänze, drädigi, schtintigi Flüssigkeiten wie Sal-
miasgeisch, Carbolineum, Javellwasser, Sänfö,
aber de ou wieder synt, wohlischmödigi Sache
wie Rosenöl, Orangeblütewasser, Eau de Co-
logne, Lavādelgeisch und Melissebasam. Eis
vom Unagnähmschte isch für mi der Chlor-
chaldy gsi; mit het dā Gruch chum us de
Chleider bracht. Aber no meh han-i der
Tüfelsdräd (Asa foetida) gschöche, das brun-
rote Gumiharz, das ou underem Name „Stint-
asant“ bekannt isch. „Stintasant“ — e wytere
Rommandar isch dānt wohl überflüssig!

I dām Chäller si aber ou no anderi Sache
gsi und my Borgänger im Amt, dā mi het
müesse yfuehre, es gerisses und vo keine Skruple
belashtets Bürschli het genau gwüht, wo der
Bartli der Moscht holt, i wott säge der Cognac,
der Druese, der Wärmuet, der Risch, Marjala,
Malaga und Chümmel. Mir hei abwäschlungs-
wys vo all dene Herrlichkeiten küschet, je nach
der Luune und Tageszjt. Dert unde han-i
ou under der Meittig vo mym Lehrmeister die
erschte Stunde im Tanzunterricht übercho, ob
nach „Lovetti“ oder „Frankt“, i weiß es nimm
rächt. Der läng Leopold, wie me ihm gseit
het, isch hie und da mit e-me schwäre Chopi
vom Chäller use cho und wenn der Schpe-
ditionschef asa het tüfle, so isch em andere
Tag sicher es Schtandglas voll Säuri oder
Kallilouge i ds Sänföch gwanderet. We das
Sänföch chönt' verzelle, was es alles het
müesse schlüde, diese und jene würd' sich hit
no im Grab umdräje! (Schluß folgt.)